

„Lemberg-Projekte“

Reisebericht 23. - 25. April 2010

Wir können fliegen!

Die Rauchwolke jenes unaussprechlichen, isländischen Vulkans hat sich etwas verzogen ebenso wie die Bestürzung in der Westukraine über den erst kürzlich erfolgten Wahlerfolg des zweimal vorbestraften Wiktor Federowytsch Janukowytsch, dem neuen Präsidenten der Ukraine!

Und mit mir meine ich meine charmante Begleitung, Martina Wiessner-Kniffka, Mitglied sowohl meines Rotary Clubs wie auch im erweiterten Kernteam unserer „Lemberg-Projekte“. Sie wird in Kürze ihre persönlichen Eindrücke in einem separaten Bericht schildern, womit die geneigten Leser dann zum ersten Mal die Gelegenheit erhalten werden, einmal eine andere Sicht als nur die meinige zu lesen.



Blick aus dem Hotelzimmer

Im Blickfeld meines Hotelzimmers sehe ich eine schön renovierte, klassizistische Fassade mit einer Figur, die wohl eine bedeutende Persönlichkeit aus vergangenen Zeiten darstellen muss. Mehr darüber weiss ich aber nicht. Genauso nichts wie über den Ostukrainer Janukowytsch, von dem die Westukrainer nur Negatives berichten und Schlimmstes befürchten und man fragt sich; ist das nun eine Demokratie ohne Demokratie? Oder schlimmer noch; ist das ein Rückschritt in sowjetische Zeiten? Leider gibt es Anzeichen dazu. Die unliebsamen Personenkontrollen nehmen zu, willkürliche Steuern werden erhoben und Schutzgeldzahlungen werden nun staatlich registriert. Dagegen wird der russischen Schwarzmeerflotte weiterhin die Stationierung auf der Krim gestattet und im Gegenzug erhalten die Ukrainer von den Russen günstiges Gas (wie sie meinen), welches aber für die meisten Ukrainern ohnehin viel zu teuer ist.

Gas ist und bleibt ein Hauptthema in der Ukraine, denn mit Gas wird geheizt, gekocht und mit Gas laufen viele Maschinen in der Industrie. Dadurch wird Gas auch immer wieder zum politischen Spielball zwischen dem Produzenten Russland und dem Verbraucher Ukraine. Darin liegt denn wohl auch der Hauptgrund, weshalb der russlandfreundliche Janukowytsch die letzten Wahlen gewonnen hat und kaum wegen seiner Führungs-Qualifikation.

Wenn bei uns im Westen die Energiepreise steigen, dann wird zuerst einmal gespart, vor allem mit besserer Hausisolierung. Nicht so in der Ukraine, wo nach wie vor

die Besitzverhältnisse der Häuser unklar sind, denn wer investiert schon in eine Wohnung, die einem wohl gehört, von der man aber nicht weiss, wem die Aussenwände gehören. Dasselbe gilt für das Dach und das Treppenhaus oder den Eingang. Meistens gehört die Wohnung irgendwie der Stadt, welche zuweilen auch die Fassade verschönern lässt, jedoch spätestens beim Treppenhaus hört dann die Renovation wieder auf.



renovierte Fassaden



Hauseingang

Diese Rechtsunsicherheit behindert auch weiterhin Investoren aus dem Westen. So gibt es denn mehrheitlich nur Investitionen mit Konsumgütern (Coca Cola, McDonalds, Praktiker, Ikea, Nestle etc.), kaum aber solche von grossen Sachwerten, Industrieanlagen oder gar Ueberbauungen. Dabei spielt der Wettbewerb aber erstaunlich gut, - auch unter den Oligarchen!



Strasse + Gehsteig in der Altstadt

Zur Zeit werden rund um die Stadt viele Einkaufszentren gebaut, die mit ihren Angeboten den unsrigen kaum nachstehen. Doch gleich daneben stehen hunderte von riesigen, alten Plattenbauten, die in ihrer Tristesse kaum zu überbieten sind. Selbst ein schöner Frühlingstag kann darüber nicht hinweg trösten, denn Hoffnungen und Eigeninitiativen zum Verbessern dieser Situation gibt es kaum. Noch vor Kurzem konnte man alles Mögliche, auch gegen Politiker und andere Obrigkeiten veröffentlichen, denn die Angesprochenen kümmerte dies damals kaum. Doch nun wird die Pressefreiheit, die zur Zeit der Orangenen Revolution recht gross war, unter der neuen Regierung wieder eingeschränkt und das verheisst nichts Gutes!



Plattenbau



Strassenverkauf

Zu unseren Projekten:

Noch am Abend unserer Ankunft trafen wir Natalja und Ostap, die beider Vertreter der jungen Gruppe „**Opened Hearts**“. Wiederum haben wir sie in ein Restaurant zum Abendessen und Besprechung eingeladen, diesmal in ein armenisches. Dies ist für die Beiden etwas Besonderes und sicher nicht Alltägliches, einmal der Kosten wegen, aber vor allem wegen den umständlichen und aufwendigen Transporten, wovon ich in meinem letzten Bericht bereits geschrieben habe.



Mit Natalja und Ostap im Restaurant

Natalja, die Journalismus studierte, hat eben einen Film über Selbsthilfegruppen und Freiwilligenarbeit in Zusammenarbeit mit der örtlichen „Green Cross Society“ erarbeitet, welcher nun über den TV-Kanal Nr. 12 ausgestrahlt wird. Als neue Aufgabe wird sie für die „Heinrich Böll Stiftung“ einen Wettbewerb mit und über Behinderte vorbereiten. Das kleine Honorar, das sie für diese Arbeiten bekommt, gibt sie an die Organisation „Opened Hearts“ weiter. Ostap betätigt sich weiterhin als Lehrer mit Nachhilfunterricht in Englisch. Er ist es denn auch, der vorwiegend mit mir im Kontakt steht und mir einwandfreie, englische Übersetzungen aller ihrer Kostenvoranschläge und Abrechnungen zustellt. Auch die im letzten Jahr erfolgte Eintragung als beglaubigter Verein (Vergünstigungen, rechtlicher Status) hat er mir als „Charter of Public Organization, The Opened Hearts“ in über 5 A4 Seiten übersetzt. (Diese ist jederzeit bei mir einsehbar)



Museumsbesuch

Mit unserer Hilfe findet ein monatlicher Treff der 13 cerebral behinderten Mitglieder und deren etwa 20 Helfer statt, wobei ein solches Unterfangen meistens weniger als 200.- Franken kostet. Nebst dem Ziel des Informationsaustausches, geht es um Museums- Kino-, Konzert - und Theaterbesuche, manchmal aber einfach um ein fröhliches Zusammensein, denn diese jungen Menschen kommen sonst kaum aus ihren Häusern.



Maskenball



Ostap beim „Schwimmunterricht“

Letzen Sommer fand auch ein Sommercamp in den nahegelegenen Karpaten statt, wobei Helfer versuchten, Ostap das Schwimmen beizubringen! In diesem Jahr würde die Gruppe gerne für eine Woche in ein paraolympisches Zentrum bei Lublin (Polen) fahren, doch dazu fehlt ihnen etwa 5'000.- Franken.

Wir überbrachten 2'000.- Franken zur Finanzierung ihrer Monatstreffen, wofür sie sich wiederum herzlichst bedankten. Zusammen mit dem Restgeld früherer Zahlungen ist die Finanzierung dieser Treffen für ein Jahr sichergestellt. Zum Schluss erklärte ich den beiden behutsam, dass ich zur Zeit nicht wisse, wie und inwieweit wir unsere Hilfen nach Lemberg fortsetzen können. Erstaunt stellten wir alsdann fest, dass sie nicht, wie etwa bei uns, klagen und bedauern, nein - sie bedankten sich einmal mehr für die Unterstützung über all die letzten Jahre und liessen sich keinerlei Enttäuschung anmerken!!!

Der ganze Samstag gehörte unseren Projekten in Zusammenarbeit mit dem örtlichen **Malteser Hilfsdienst**. Pawlo Titko holte uns zeitig am Morgen ab und wir fuhren zweieinhalb Stunden nach Südwesten, hinein in die Karpaten zur Wochenschule in

Strilky. Dasselbst haben wir bereits über 100 Betten gespendet, dem günstigen Wechselkurs zufolge für etwa 130.- Franken pro Bett + Matratze + Nachttisch.



Betten in Strilky



Duschen ohne Wasser

Für etwa die Hälfte des mitgebrachten Geldes von 10'000.- Franken werden wir dort wiederum Betten kaufen und zudem einen Anteil an die dringend nötige Renovation der Waschräume für die Mädchen bezahlen (die andere Hälfte ist für die Renovation von 3 Schlafzimmer in Boryslav bestimmt) Das Budget der staatlichen Schule reicht gerademal für das Allernotwendigste, also den Schulunterricht, die Löhne und die Mahlzeiten, aber leider nicht für etwelche Renovationen. Die Warmwasser Aufbereitung, die Heizung, die Waschräume und die Isolationen sind in einem jämmerlichen Zustand und bei uns spräche man sofort von einem totalen Abriss und Neubau. Doch dies ist in der Ukraine nicht nur des fehlenden Geldes wegen unmöglich, die beklagenswerten Umstände von Rechtsunsicherheit der Besitzverhältnisse, sowie die allgegenwärtige Korruption kommen da wieder ins Spiel. Man muss sich leider mit einem stetigen Flickwerk begnügen.



Wohnheim für 500 Schüler



Schlafräum des Heizers

Zurück geht es wiederum über holprige Strasse vorbei an archaisch anmutender Landwirtschaft, überall wurden gerade Kartoffeln gepflanzt und vieles erstrahlte im schönsten Frühlingsputz . Auch wir gönnten uns einen angenehmen Besprechungsort an einem idyllisch gelegenen kleinen See.



ukrainische Landwirtschaft



Besprechung mit Pawlo Titko

Am Sonntag Vormittag besuchten wir ein Seminar der **Selbsthilfegruppe Swarnyk**. Diese Seminar fanden bislang nie während meiner Aufenthalte oder nicht in der Nähe von Lemberg statt. Es war mir aber schon lange ein Anliegen ein solches Elternseminar einmal zu besuchen. So fuhren wir ins nördlich von Lemberg und schön im Wald gelegenen kirchlichen Tagungszentrum in Bruchowyschi.



Tagungszentrum in Bruchowyschi

Das Seminar richtete sich an Mütter cerebral behinderter Kinder aus der gesamten Ukraine. Einige der Teilnehmerinnen fuhren weit über 24 Stunden per Zug nach Lemberg, um dieses 3-tägige Treffen zu besuchen mit dem Ziel, in ihren jeweiligen Städten nun eigene Selbsthilfegruppen zu gründen. Dies macht vor allem der dannzumal kürzeren Anreisen wegen Sinn, es fördert aber auch den besseren Zusammenhang über die grossen Distanzen und einen verbesserten Erfahrungsaustausch. Die 15 anwesenden Frauen lernten unter der Anleitung von Olec Romanchuk, sowie Oksana und Mykola Swarnyk grösseres Verständnis, Selbstbewusstsein und praktischen Umgang mit ihren behinderten Kindern.

Jede Frau präsentierte ein grosses Papier, worauf sie Ihre eigenen Erfahrungen im Umgang mit ihren behinderten Kindern aufzeigte. Das eigentliche Hauptproblem solcher Eltern beginnt meistens zuerst mit einer Flucht aus der Gesellschaft, danach folgt die Zeit des grossen Zweifels und der Schuldzuweisungen und erst allmählich sucht man Wege, um aus dieser Situation herauszukommen.



Seminar

Normalität ist angesagt. Natürlich für die Kinder, aber genauso auch für die Eltern. So versucht man zur Zeit ein Gesetz in der Ukraine durchzubringen, dass diese Kinder endlich eine normale Schule besuchen können und damit Zugang in die Gesellschaft und zu den Mitschülern finden. Man plant vermehrt Artikel über diese Selbsthilfeorganisation in den Medien zu platzieren, eine gemeinsame webside zu führen und ein Buch mit Erfahrungsberichten zu veröffentlichen.

Noch vor ein paar Jahren standen Eltern solcher Kinder ratlos da, es gab keine entsprechende staatliche oder private Organisation die Rat und Hilfe anbot. Mykola Swarnyk war einer der ersten, der dies in der Ukraine anbot. Heute ist es darum sehr wichtig, diese neuen Organisationen möglichst breit publik zu machen, denn dies stärkt letztlich auch das Selbstbewusstsein dieser Schicksalsgemeinschaft.



Seminarübung

Alle Teilnehmerinnen machen mit sehr viel Engagement mit, tragen schwing- und emotionsgeladen ihre Ansichten vor und man spürt sofort eine tiefe und grosse Gemeinschaft. 35 % dieser Mütter sind alleinerziehend, dies weil sie oftmals von den Vätern aus Scham im Stich gelassen wurden. Zum Schluss unseres 3 stündigen Aufenthaltes erklärte jede Teilnehmerin, wie sie persönlich das Seminar erlebte und welche Schlüsse sie daraus mit nach Hause nehmen wird. Alle waren sich darin einig, dass sich für sie die weite Reise gelohnt hat und dass sie auch neue Kraft ‚getankt‘ hätten. Für alle Mütter war es denn auch fast eine Art Urlaub, waren sie doch für 3 Tage weg vom Stress, weg von den Mühen und Sorgen des Alltages mit ihren behinderten Kindern.

Wir haben für 3 weitere Seminare 8'000.- Franken übergeben und einmal mehr überraschten mich die Hilfsempfänger, als sie nach meiner Erklärung unserer un-

gewissen, künftigen Hilfe nicht in irgendwelches ‚Jammern‘ verfielen, sondern sich vielmehr für unsere Hilfe über die letzten 6 Jahre sehr herzlich bedankten.

In den letzten Monaten habe ich von vielen Mitgliedern unserer drei Clubs den Wunsch vernommen, unsere erfolgreichen Lemberg-Projekte fortzusetzen. Eine konkrete Zustimmung von mindestens 10'000 Franken + Spenden p.a. habe ich aber lediglich von meinem Club bekommen. Eine effiziente und vorausschauende Planung unserer Hilfe kann aber nur mit einer festen und längerfristigen, finanziellen Zusage erfolgen, wobei die Gesamtsumme in einem angemessenen Verhältnis zu den persönlichen Leistungen stehen sollte, also im Rahmen der letzten Jahre von ca. 40'000 – 50'000 Franken p.a.! Ich bitte also die beiden Rotary Clubs aus Kreuzlingen und Weinfelden mir baldmöglichst ihre wünschenswerten und weitergehende Teilnahme an den Lemberg-Projekten konkret mitzuteilen.

Eine Zusammenfassung aller unserer Leistungen der letzten 6 Jahre erfolgt in Kürze durch Rot. Toni Schönenberger.



Anfang Mai 2010
Peter Forster
RC Kreuzlingen-Konstanz